Danziger Dampfboot.

№ 135.
Dienstag, den 14. Juni.

1859.
29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Zuversicht.

Der Verfasser der Flugschrift: „Kaiser Napoleon III. und Preußen“ hat in diesen Tagen wieder eine neue Broschüre, unter dem Titel: „Preußen und Kaiser Napoleon III.“ erscheinen lassen. Geistreich, gewandt und patriotisch geschrieben, trägt sie die beste Empfehlung in sich selber. Von den acht Abschnitten, welche sie enthält, hat besonders die letzte unsere volle Sympathie gewonnen. Es spricht sich in demselben eine solche lebensinnige Zuversicht aus, die jedem deutschen Gemüth auf das Höchste wohlthun muß. Wir theilen ihn nachfolgend mit:

Was gährt, was drängt, was tobt in dem sonst so ruhigen, geduldigen, gemächlichen und gemüthlichen deutschen Volke? — Zürnt ihr auf Preußen, weil es nicht sofort bereit war, Euch auf den ersten Wink Oesterreichs zur großen Völker-Schlachtbank zu führen? — Ist denn die ultima ratio regum die prima ratio populorum?

Was hätte Deutschland gewonnen, wenn es ohne Prüfung noch Bedingung Oesterreich in den Krieg gefolgt wäre?

Wäre im günstigsten Falle, nämlich im schnellen Niederwerfen des gemeinsamen Feindes, nicht das österreichische Unterdrückungssystem nicht allein in Italien, sondern auch selbst in Deutschland auf's Kräftigste unterstützt worden?

Wollt ihr denn wirklich den Absolutismus, die Intoleranz, das Pfaffenregiment nicht nur bei euch verewigen, sondern auch anderen Völkern aufdringen?

Wir Preußen wollen dies nun einmal durchaus nicht!

Uns ist der österreichische Absolutismus mit dem Pfaffenregiment ebenso verhaßt als der französische mit dem Säbelregiment!

Wenn wir zum Schwerte greifen, so thun wir dies wahrlich nicht, damit irgend ein, wenngleich deutscher, Selbstherrscher mächtiger werde als irgend ein anderer, nein, damit endlich die politische wie religiöse Freiheit der Völker durch wohl gesicherte und geregelte Verfassungen in Europa fest begründet werde!

Recht und Gerechtigkeit für Alle, Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts, Wahrung der Gesammtcivilisation unseres Welttheils, das ist das Programm Preußens, muß es nicht auch das Programm Deutschlands sein?

Und ist es denn durchaus nöthig, zur Verwirklichung dieses Programms sich primo impetu in den Krieg zu stürzen?

Wie der, seiner Kraft sich bewußte, mit Bedacht und Festigkeit vorschreitende Mann, hat Preußen vorerst nur seine Hand an's Schwert gelegt, indem er seinen Willen kund gab, nur wenn Ehre und Nothwendigkeit es gebieten, wird es dasselbe ziehen.

Bereits steht eine halbe Million wohlgerüsteter Streiter da, diesen Willen zur Geltung zu bringen; handeln die anderen, bis jetzt neutralen, Staaten Europas ebenso, indem sie sich mit Preußen zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts verbinden, so möchte eine solche Machtentfaltung wohl selbst den übermächtigen Autokraten imponiren, welche jetzt um die Herrschaft in Italien kämpfen, und Europa könnte vielleicht den Frieden ohne weiteres Blutvergießen wiedergewinnen.

Doch wenn es nicht anders sein kann, wenn Preußen und Deutschland zum Schwerte greifen müssen, so soll Europa, so soll die Welt es wissen, daß es sich nicht mehr um rein dynastische Interessen, auch nicht mehr um die Unabhängigkeit einer Nation, den Vorwand zum Beginne dieses Krieges, sondern um die Entscheidung der Frage handle, ob fortan Europa dem schrankenlosen Despotismus verfallen oder endlich Völkerfreiheit unserem Welttheile gesichert sei!

Nicht nur das gewaltige Gewicht wohl ausgerüsteter und disciplinirter tapferer Kriegsheere wollen wir in die Wagschaale werfen, nicht nur eine Million Bajonnette sollen einstehen für das Gesammtinteresse Europas und der Menschheit, sondern diejenige Macht, welche stärker ist denn alle Kriegsheere und alle Despoten der Erde, die Macht der Idee!

Entbrennt dieser Kampf, so wird er ein Weltkampf sein, in welchem zuletzt diejenigen siegen werden, für welche die Geister streiten!

Ja, es sind die Geister, welche unnahbar und unfehlbar die rohen, brutalen, beutegierigen Horden der Tyrannei zu Boden schmettern!

Gewaltiger als die in den Wolken thronenden Heerschaaren Wodan's, werden sie in deutlich vernehmbaren Donnertönen die Herzen der deutschen Krieger zum Kampfe entflammen, und allüberall auf dem Erdenrunde werden ihnen die Geister der anderen Nationen entgegenjauchzen!

Wo aber sind die Geister, die für Napoleon III. streiten?

Wieviel der Genossen Humboldt's vom Institut de France hängen ihm an?

Mag er immerhin das Abbild der sterblichen Hülle dieses so eben heimgegangenen größten Geistes Germanias neben die heimgegangenen französischen Heroen des Geistes in der Gallerie von Versailles aufstellen, die lebenden Heroen des Geistes beugen sich ihm nicht!

Alles hat er, Macht und Glanz, Thron und Heer, Diener und Schmeichler, selbst kühne und kriegskundige Generale und Admirale, aber die Geisteshelden seiner Nation hat er nicht, wird er nimmer haben!

Wir aber werden die Geisteshelden unserer Nation, die Geisteshelden aller Nationen haben, und sie noch mehr als unsere tapferen Kriegsheere werden uns zum sicheren Siege führen!

Vom Kriegsschauplatze.

— Der Wortlaut des offiziellen französischen Berichts über die Schlacht von Magenta ist uns noch nicht zugegangen. Eine ausführlichere Depesche der „Weser Ztg.“ entnimmt demselben folgende Details: „Die feindlichen Corps von Clam, Zobel, Schwarzenberg und Liechtenstein unter Giulay's Führung begannen den Kampf um 2 Uhr. Die Garde greift Buffalora an, die Höhen werden genommen. Da die andern Regimenter zurückgehalten werden, so steht die Garde vier Stunden gegen 125,000 Mann. Endlich treffen die Brigade Picard, die Divisionen Vinoy, Renault und Trochu und zuletzt das Corps von Mac Mahon ein. Der in Buffalora besiegte Feind wirft den größeren Theil seiner Streitkräfte gegen Mac Mahon. 1500 Feinde werden in dem Gefechte von Cascina vor Magenta entwaffnet. General Auger kartäscht auf die Oesterreicher mit 40 Geschützen. Bei Magenta entspinnt sich ein furchtbarer Kampf. Mac Mahon nimmt Haus für Haus. 10,000 Feinde kampfunfähig, 5000 Gefangene. Mac Mahon verliert 1500 an Todten und Verwundeten. Gefallen sind General Espinasse und die Obersten Drouet und Chabrère. Die Divisionen Vinoy und Renault haben Wunder der Tapferkeit gethan. Ponte di Magenta ist sieben Mal genommen und verloren. Der Kampf endete um 8 Uhr Abends. Wir behaupteten das Schlachtfeld. Der Feind ließ vier Kanonen, zwei Fahnen und 7000 Gefangene in unseren Händen, ferner 12,000 Flinten und 30,000 Tornister. 20,000 Mann sind kampfunfähig.“

— **Wien.** Hier eingetroffene Berichte melden aus **Verona** vom heutigen Tage als authentisch, daß das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Urban am 8. d. bei Canonica, und das 8. Armee-Corps bei Marignano blutige Gefechte bestanden haben. Da der Feind mit bedeutender Uebermacht von Mailand vorzudringen scheine, so habe die österreichische Armee die Adda passirt, sich geordnet den Verstärkungen nähernd. Der Muth der Armee sei ungebrochen, und sehne sich dieselbe nach einer entscheidenden Schlacht.

— Der schon telegraphisch erwähnte Armeebefehl des Kaisers von Oesterreich nach der Schlacht bei Magenta lautet, wie folgt: „Die Armee hat, eingedenk ihres alten Ruhmes, im Kampfe bei Magenta gegen den überlegenen Feind gezeigt, was Heldenmuth und volle Hingebung für Mich und das Vaterland zu leisten vermögen. Ich danke Meiner Armee in Meinem und des Vaterlandes Namen nnd will, daß diejenigen, die unter den Tapferen die Tapfersten waren, Mir sögleich genannt werden. Hauptquartier Verona, am 8. Juni 1859.

Franz Joseph m. p.“

Die „Presse“ wendet sich gegen die Gerüchte, daß aus der Schlacht von **Magenta** Friedensverhandlungen hervorgehen könnten, und sagt in dieser Beziehung: „Nach langem, ehrenvollen Widerstande ist eine Armee des Kaisers von Oesterreich aus einer mehr geographisch als strategisch bedeutsamen Stellung vor einer Uebermacht zurückgewichen. 70,000 Oesterreicher sind, nachdem 5000 der Ihrigen kampfunfähig geworden, von 150,000 Franko-Sarden, welche dabei 7000 Mann an Todten und Verwundeten einbüßten, von der lombardisch-piemontesischen Grenze zurückgedrängt worden, haben eine neue vertheidigungsfähige Position genommen, und der Feind ist in die einen Tagemarsch von da entfernte ungedeckte Provinzial-Hauptstadt eingezogen. Das ist mit nackten Worten das Resultat der Schlacht bei Magenta. Gewiß ist es kein glückliches Ereigniß für uns, aber es kann unseren Muth nicht brechen. Es ist nur eine der Armeen Oesterreichs, die einem zufällig stärkeren Feinde gewichen ist; 70,000 Mann sind zurückgewichen, aber in Oesterreich stehen 700,000 Helden unter Waffen, und die Hälfte auf dem Boden des vom Feinde bedrohten Landes. Diese Thatsache ist es, welche uns dafür bürgt, auch jetzt werde das neue Marengo mit einem neuen Aspern erwidert werden.“

Ueber den Verlust **Mailands** schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus **Verona**: „Wie dem aber auch sei, überraschen wird der momentane Verlust Mailand's wohl Niemanden. Es ist ein vom Anbeginn des Krieges feststehendes Axiom, über welches die Strategen einig sind, daß die Entscheidung nur an den Ufern des Mincio ausgefochten werden könne, und wenn Oesterreich mit kluger Schonung seiner Menschenleben unhaltbares Gebiet augenblicklich aufgiebt, um sich auf die Stützen Verona, Mantua, Peschiera und Legnano zurückzuziehen, so mögen die Herrscher von Frankreich und Sardinien immerhin in Mailand ihren feierlichen Einzug halten. Es mag dies wohl die Revolution in der Lombardei entfesseln, aber strategisch ist es nicht von Gewicht. Am Mincio ist das Rhodus, wo sich zeigen muß, wer springen kann!“

Gutem Vernehmen nach hätten die Oesterreicher **Bologna** geräumt und die Herzogin von **Parma** ihre Residenz verlassen, nachdem sie die Armee vom Eide der Treue entbunden und die Regierung in die Hände der Munizipalität gelegt hatte. Letztere habe eine Deputation nach Turin gesandt, mit dem Auftrage, den König von Sardinien um Uebernahme der Regierung zu bitten.

Turin, 10. Juni. In einer in Mailand erlassenen Proclamation des Kaisers an die Italiener heißt es: Ich bin nicht unter Euch gekommen, um Eure Herrscher zu vertreiben, auch nicht um meinen Willen durchzusetzen, sondern um Euren Wunsch nach Unabhängigkeit, den Ihr so beharrlich ausgedrückt und in dem Ihr so oft getäuscht worden seid, zu verwirklichen, wenn Ihr Euch dessen würdig zeigt. Vereinigt Euch zu dem einen Zwecke, zur Befreiung des Landes, eilet zu den Fahnen Victor Emanuel's, der auf edle Art Euch den Weg der Ehre gezeigt. Erinnert Euch, daß ohne Mannszucht kein Heer vom heiligen Feuer der Vaterlandsliebe entflammt sein kann; heute seid Ihr nur Soldaten, morgen werdet Ihr freie Bürger eines großen Landes sein.

Die Herzogin von **Parma** ist gestern in Verona eingetroffen. Mit Genehmigung des Herzogs von **Modena** haben sich parmesanische Truppen aus eigenem Antriebe nach Modena begeben.

Rundschau.

Berlin, 10. Juni. Gleich dem Grafen Bernstorff ist auch Hr. v. Usedom, der preußische Bundestagsgesandte, nach Berlin berufen worden. Das Gerücht, daß Graf Bernstorff hierher berufen sei, um Hrn. v. Schleinitz im Ministerium des Auswärtigen zu ersetzen, ist eine aus der Luft gegriffene Erfindung.

— Auf Vorschlag des Magistrats erklärte sich die Stadtverordneten-Versammlung damit einverstanden, daß die Kommune sich mit der Summe von 100,000 Thlr. an der Anleihe betheilige.

— Die „N. Pr. Z." schreibt: Von zuverlässiger Seite geht uns die Notiz zu, daß an einige Verbindungen deutscher Studenten anonyme Schreiben aus Dresden eingegangen sind mit der Aufforderung, dahin zu wirken, daß das deutsche Kaiserthum proklamirt und Preußen an die Spitze desselben berufen werde. Zugleich ist das Ersuchen hinzugefügt, diese Aufforderung weiter zu verbreiten.

— An dem hiesigen Stadtgerichte herrscht ein großer Mangel an Auskultatoren und Referendaren, da ein großer Theil zur Armee einberufen ist. Der Stadtgerichts-Präsident hat durch Cirkular die Assessoren aufgefordert, während der bevorstehenden Ferien auf den Urlaub zu verzichten, und ihnen dafür eine Remuneration zugesagt.

Stettin, 10. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl wohnten heute einer mehrstündigen Sitzung der Königl. Regierung bei.

Dresden, 11. Juni. So eben wurde der Landtag durch den Minister von Beust als Königl. Kommissair geschlossen. In der Abschiedsrede heißt es: Der König werde unerschüttert durch die Macht der Ereignisse fortfahren, Seine Pflicht als deutscher Fürst zu erfüllen; der König rechne darauf, daß das sächsische Volk auch dann zu Ihm stehen werde, wenn es gilt, Sein gutes Recht zu behaupten.

Koblenz, 9. Juni. Nach den gestern dahier beim Appel den Militärs gemachten Mittheilungen erwartet man in etwa 14 Tagen dahier die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, welcher über die hier und in der Umgegend stehenden Truppen große Revue abhalten würde. — Unsere sämmtlichen hiesigen Festungswerke sollen nunmehr mittelst Telegraphen mit einander in Verbindung gesetzt werden, und ist zu dem Zwecke gegenwärtig der Direktor vom Telegraphen Wesen, Ingenieur-Major Chauvin, hier anwesend, welcher die dazu erforderlichen Einleitungen zu treffen hat.

Frankfurt a. M., 9. Juni. In der heutigen Bundestagssitzung, welcher noch Herr v. Usedom präsidirte, kamen größtentheils nur laufende Verwaltungsgegenstände zur Verhandlung. Es erfolgten wiederum Anzeigen von Marschbereitschaften, und der Militairausschuß erstattete Berichte, welche auf die Bundesfestungen im Allgemeinen Bezug hatten. Vorträge der Reclamations-Kommission hatten kein allgemeines Interesse. — Der Pfingstfeiertage wegen wird die nächste Bundestagssitzung einige Tage später gehalten werden. — Herr v. d. Pfordten reist morgen nach München.

— Es mag angemessen sein, darauf hinzuweisen, daß der deutsche Bund es vermieden hat, die Note, in welcher der beim Bunde akredirte französische Gesandte die gegen die neutralen Staaten einzuhaltenden Grundsätze zur Anzeige brachte, anders zu beantworten, als durch eine bloße Bescheinigung, daß sie überreicht worden. Der Bund als solcher hat sich mithin gegen Frankreich direkt noch gar nicht über seine Stellung in der gegenwärtigen Krisis ausgesprochen. Jene Note übrigens, deren Inhalt früher schon kurz angedeutet wurde, lautet wie folgt: „Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde hat von seiner Regierung die Weisung erhalten, an Se. Excellenz den Herrn Grafen von Rechberg als Präsidenten der hohen deutschen Bundesversammlung die nachstehende Mittheilung zu richten. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen hat sich genöthigt gesehen, die Waffen Frankreichs mit denen Sr. Majestät des Königs von Sardinien, seines Verbündeten, zu vereinigen, um den Angriff zurückzuweisen, welcher von der Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich gegen das sardinische Gebiet gerichtet worden. Se. Majestät hat Befehl ertheilt, daß im Verlaufe dieses Krieges, dessen Grenzen enger zu ziehen Sie den lebhaften Wunsch hegen, die Befehlshaber seiner Streitkräfte zu Lande und zur See die Territorial-, Schifffahrts- und Handelsrechte der neutral bleibenden Mächte streng respektiren und daß sie namentlich die in der Erklärung des Pariser Kongresses vom 16. April 1856 aufgestellten Grundsätze gegenüber den Staaten beachten, welche dieser Erklärung beigetreten sind. Der Kaiser hegt das Vertrauen, daß, in billiger Gegenseitigkeit, die Regierungen des durchlauchtigsten deutschen Bundes Maßregeln treffen, daß ihre Behörden und die unter ihrer Gerichtsbarkeit stehenden Unterthanen und Nationalen während der Dauer des Krieges die Pflichten einer strengen Neutralität beobachten. Der Unterzeichnete ergreift rc."

Salzbrunn, 30. Mai. Die Saison beginnt in einer viel versprechenden Weise, da bereits über hundert Familien sich zum Behufe der Kur in unserm von Jahr zu Jahr glänzender sich entfaltenden Badeorte angesiedelt haben. Und was nicht minder erfreulich, so beweist die Nationalität der eingetroffenen Gäste, daß der Ruf unserer Heilquellen und unserer Molkenanstalt auch im Auslande, sogar im außereuropäischen, immer mehr Wurzel faßt. Unsere Kurliste weist nämlich verhältnißmäßig viel Russen und Oesterreicher auf, auch einen Kranken aus Newyork.

Wien, 9. Mai. Die heutigen Zeitungen sprechen sich sämmtlich über die Schlacht von **Magenta** aus, die nach dem allgemeinen Urtheil den österreichischen Waffen in hohem Grade zum Ruhme gereiche. So die „Ostd. Post": „Das Bewußtsein zu haben, daß unsere Soldaten mit einer löwenherzigen Tapferkeit gekämpft haben, wie die altrömische Geschichte keine glänzendere aufzuzählen hat, die Ueberzeugung in sich zu tragen, daß der Feind dem Verderben nahe stand und dennoch durch ein unbegreifliches Glück, über das er selbst erstaunt ist, ihn im Besitz des Erfolges zu sehen, dies ist eine Aufgabe, die glücklicherweise zu den großen Ausnahmen unseres Berufes gehört." — Das Abendblatt der „Wien. Ztg." sagt: „So hätten sie denn ihr Ende erreicht, diese drei Tage unsäglicher Spannung, diese drei Tage der Ungewißheit, der wechselnden Sorge und Hoffnung, diese drei Tage, wo wir nur einen Sinn, nur einen Wunsch hatten, wo unser ganzes Gefühl nur in Einem Gedanken aufging, in dem Gedanken an die Armee, die auf dem blutigen Schlachtfelde von Magenta stand. Nun wohlan! „Der Blitzstrahl hat getroffen" und — „wir athmen wieder frei!" Der Muth, die Entschlossenheit, die Tapferkeit der Soldaten Oesterreichs bleibt sich gleich. Nur eine kurze Zeit kann in dem jetzigen Kriege die Ehrentage, an denen sich die Armeen messen, von einander trennen, und nichts ist wandelbarer als das Glück der Schlachten. Erheben wir uns an dem todesmuthigen Kampfe, den unsere Soldaten gegen den überlegenen Feind jetzt an der Grenze des Reiches bestanden, erheben wir uns an der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache. Lassen wir uns in unserm Vertrauen, sagen wir mehr, in unserer Zuversicht nicht erschüttern."

— 11. Juni. Heute Nachmittag 3 Uhr ist Fürst **Metternich** gestorben.

Madrid, 6. Juni. Der Prinz von Wales schiffte sich ein. Den Gesandten Frankreichs und Piemonts gingen aus Anlaß der erfochtenen Siege zahlreiche Gratulations-Schreiben zu.

Paris, 11. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet die Ernennung des Generals Schramm zum Oberbefehlshaber im Lager bei Chalons, woselbst drei Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie zusammengezogen werden sollen.

— Wie in Hofkreisen erzählt wird, hätte die Kaiserin die nahe bevorstehende Rückkehr des Kaisers angekündigt. Vielleicht stehen hiermit die Gerüchte von baldiger Eröffnung der diplomatischen Vermittelungen in Verbindung, ja, man ist hier sogar auf einen baldigen Waffenstillstand gefaßt. — Graf Walewski wird sich, wie es heißt, im Laufe dieser Woche nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben. Die Hauptstraße des neuen Viertels wird den Namen Magenta bekommen. Herr Doffy, vor dem Kriege französischer Konsul in Mailand, begiebt sich sofort nach dieser Stadt, um seinen ehemaligen Posten wieder zu übernehmen. Man betrachtet hier jetzt Mailand bereits als zu Sardinien gehörend.

— Wenn ich recht unterrichtet bin, schreibt ein Korrespondent der Köln. Ztg., so wird der Kaiser der Franzosen dieser Tage eine Proklamation an die Armee und ein Manifest an Europa erlassen. In letzterem wird derselbe Aufschlüsse über die Politik ertheilen, die er zu verfolgen gedenkt. — Auf Befehl des Kriegs-Ministers müssen alle Truppen, die für das Lager von Chalons bestimmt sind, sich zu Fuß und nicht per Eisenbahn dorthin begeben. Es sind zwei Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie vereinigt worden. — Nächsten Sonntag wird in allen Kirchen Frankreichs ein Te Deum zu Ehren der Schlacht bei Magenta und des Einzugs des Kaisers und Königs in Mailand gesungen werden. — Briefe aus Turin melden, daß Graf Cavour den Polen, die russische Unterthanen sind, nicht gestattet, in sardinische Dienste zu treten. Er nimmt dagegen alle Polen an, die Galizien und der Provinz Posen angehören.

-- Aus dem Artikel eines engl. Art.-Offiziers in der A.-Z. heben wir Folgendes aus: Scandalöse Geschichten in Menge werden über viele vornehme Persönlichkeiten aus des Kaisers näherer Umgebung erzählt. Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was sich die Offiziere hier mit sichtbarem Behagen und offener Schadenfreude erzählten, so muß überhaupt in der jetzigen sogenannten vornehmen Pariser Hofgesellschaft eine Zuchtlosigkeit der Sitten, ein so gänzliches Abhandengekommensein von Anstand und wahrer Ehre herrschen, daß wir Engländer uns im Vergleich zu der Hofhaltung unserer Königin Victoria kaum einen Begriff davon machen können. Wir haben gewiß auch bei uns viele schlechte Elemente in unsern höheren Gesellschaftskreisen, aber mit welch tief innerer Abneigung die Königin Victoria ihre Besuche am französischen Hofe gemacht haben muß, wird mir jetzt recht erklärlich. So militairisch tüchtig ich auch jetzt wieder das Heer fand und so fest ich überzeugt bin, daß es sich äußerst muthig und dabei sehr geschickt schlagen wird, so drang sich mir in dessen Mitte doch aufs neue ein recht inbrünstiges Gefühl des Dankes dafür auf, daß ich meiner Königin Victoria und nicht einem Louis Napoleon zu dienen brauche. Von der Kaiserin Eugenie hörte ich nur Gutes, und ihre geistige Energie wurde sehr gelobt. Der Prinz Napoleon ward von den Offizieren allgemein als ein Poltron verhöhnt, und eine Menge scandalöser Geschichten erzählten sie sich über ihn. Seine junge Gemahlin, die arme sardinische Prinzessin, ward sehr beklagt. Von den höheren französischen Generalen genießt Bosquet unbedingt das größte Vertrauen bei allen Truppen, doch ist er noch sehr leidend an den Folgen seiner Wunde. Der Marschall Canrobert ist sehr geachtet, wird aber als nicht kühn nnd energisch genug häufig getadelt. Sehr beliebt ist Niel, dem man Tüchtiges zutraut, und dann vor allen als Divisionsgeneral Mac-Mahon, dem wahrscheinlich noch eine glänzende Zukunft bevorsteht. Daß Marschall Pelissier nicht die italienische Armee befehligt, hörte ich oft bedauern. Ein recht alter, vielfach dekorirter Sergeant, den ich schon von Sebastopol her persönlich kannte, fällte über Pelissier folgendes Urtheil: „Der Marschall, unter dem ich schon in Algerien ein Dutzend Jahre diente, ist ein wahrer Schinder, und fährt er einmal zur Hölle, so wird der Teufel seine große Freude daran haben, ihm den dicken Speck auszubraten; aber für uns Soldaten hier im Kriege ist er doch der beste Obergeneral, wenn er freilich das Menschenfleisch auch verzweifelt wohlfeil verkauft. Die Hälfte von uns läßt er vielleicht auf dem Schlachtfelde liegen, die andere Hälfte führt er aber zum Siege, und dies ist das Beste."

London, 11. Juni. Nach dem „Advertiser" wird gerüchtweise Lord Palmerston Premierminister und gleichzeitig zum Pair ernannt. Lord John Russell wird Lord-Präsident des geheimen Raths und Führer des Unterhauses. Granville erhält das Portefeuille des Aeußern, Clarendon oder Newcastle werden Geheim-Siegelbewahrer, Lewis Schatzkanzler,

Bethell Lordkanzler, Herbert Staatssecretair des Krieges, Hall Staatssecretair des Innern, Elgin Staatssecretair der Kolonieen, Cardwell Präsident des ostindischen Büreaus, Wood oder Somerset erster Lord der Admiralität, Cobden Präsident des Handels-Büreaus, Gibson Kanzler des Herzogthums Lancaster.

— Die heutige „Times" enthält eine Depesche aus Wien vom gestrigen Tage, in welcher gerüchtsweise mitgetheilt wird, daß das Oberkommando über die österreichische Armee dem Feldzeugmeister Heß übertragen worden sei und daß dieselbe sich an die Adda zurückziehen und dem Feinde daselbst eine Schlacht anbieten werde.

— „Wohin man auch in England kommen mag", sagt die „Times", „überall hört man die italienische Frage ohne irgend welche Bezugnahme auf dauernde Bündnisse, ja, ohne irgend welche andere Rücksicht besprechen, als die auf die angebliche Barbarei der Oesterreicher einerseits, und auf die angeblichen ehrgeizigen Pläne Frankreichs andererseits. So weit unsere Beobachtungen reichen, werden die Gefühle der Engländer durch diese beiden mit einander streitenden Antipathieen beherrscht. Sie sympathisiren eben so wenig mit französischen Siegen, als sie einen glücklichen Widerstand von Seiten Oesterreichs herbeiwünschen. Wenn den Franzosen in ihrer kriegerischen Laufbahn Einhalt gethan werden könnte und wenn man die Oesterreicher auf friedlichem Wege und für immer aus Italien herauszubringen vermöchte, so würden die Wünsche des englischen Volkes vollständig befriedigt sein."

— Der französische Gesandte in Teheran, Herr Pichon, hat den persischen Hof aufgefordert, seine feindliche Haltung gegen die Türkei schon jetzt hervortreten zu lassen, für den Fall, daß letztere in Feindseligkeiten mit Frankreich gerathe. Der englische Geschäftsträger habe diesen Einflüsterungen gegenüber auf das englische Geschwader gedeutet, worauf der persische Hof dem französischen Gesandten erklärt habe, daß er nur im Falle eines Angriffes von Seiten der Türkei aus seiner neutralen Haltung heraustreten werde.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 14. Juni. In den nächsten Tagen wird Hr. Polizei-Präsident v. Clausewitz einen zweimonatlichen Urlaub, Behufs einer Badereise, antreten und während seiner Abwesenheit, auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern, durch Hrn. Polizei-Rath Weier dienstlich vertreten werden.

— Es ist ein erfreuender Anblick das geschäftige Treiben auf unserer Kriegs-Werft! Am 1. d. M. war der Befehl eingetroffen: die Corvette „Danzig", welche zwei Jahre unbeachtet an der Werft geruht hatte, in Dienst zu stellen, und nach zehn Tagen erhielt die Admiralität bereits die Meldung: die Corvette „Danzig" sei vollständig fertig und gerüstet in See zu gehen. Wer es kennt, den Bedarf der Ausrüstung bei nur halber Besatzung zu ordnen und zu beschaffen und in so kurzer Zeit fertig zu machen, wird von Bewunderung über die Thätigkeit des Commandanten und seines ersten Offiziers erfüllt sein. — n.

— Man kann die Betheiligung hierorts an der freiwilligen Anleihe im Vergleich zu andern Städten eine recht erfreuliche nennen, denn es ist dieselbe in runder Summe auf 420,000 Thlr. anzunehmen. Der größte Einzel-Betrag, welcher gezeichnet worden, ist 25,000 Thlr. von einem hiesigen Geldmanne, dann 16,000 Thlr. von einem Tiegenhöfner.

— Der gestrige zweite Pfingstfeiertag, an welchem viele Stadtbewohner, durch das schönste Wetter am Morgen umsomehr angeregt, Landpartien unternommen hatten, wurde für das Vergnügen mancher so froh dem Lande Zugeeilter recht störend. Um 1 Uhr Mittags zogen gewitterschwere Wolken zusammen, welche sich an einzelnen Orten bis gegen Abend mit geringen Unterbrechungen entluden.

— Am ersten Feiertage ertrank beim Baden im Stadtgraben, unfern der Militair-Schwimm-Anstalt, ein Holzarbeiter von der Niederstadt.

— Das gestrige Gewitter hat dem Rittergutsbesitzer Heyer auf Straschin bei Praust bedeutenden Schaden zugefügt, indem ein Blitzstrahl in eine erst vor wenigen Jahren erbaute Scheune fuhr und diese mit den darin aufgehäuften Futtervorräthen in Flammen setzte und total einäscherte. Mit Mühe gelang es, den nahestehenden Schaafstall zu retten, in welchem sich 800 veredelte Schaafe befanden. Der wenige Schritte von der Scheune weilende Kuhhirte wurde von dem starken Luftdrucke zur Erde geworfen und rollte betäubt in den nebenliegenden flachen Teich. Durch das plötzliche Bad kam er jedoch sehr bald zur Besinnung. Der mit dem Gewitter verbundene Hagelschlag hat auf den Ländereien der umliegenden Besitzungen, namentlich auf den Roggenfeldern, viele Verwüstung angerichtet.

♀ Neufahrwasser, 13. Juni. Unser Hafen bietet eine trostlose Oede. Von den Moolen, wo das Preuß. Kriegsschiff „Merkur" Station genommen, bis zur Weichsel habe ich heute nur acht Schiffe gezählt; wahrlich keine Pfingstfreude für die zahlreichen Arbeiterfamilien, die in der Schiffahrt allein ihre Nahrungsquelle finden. Zum Glücke bietet der großartige Bau der Futtermauer des Hafen-Bassins aus Granitsteinen vielen Arbeitern auskömmlichen Erwerb. — Morgen erwarten wir die beiden Kriegsschiffe „Danzig" und „Amazone", welche die Marinewerft bereits verlassen haben. — Auf der Rhede liegt heute außer der kriegsgerüsteten Fregatte „Thetis" nur ein kleiner Kauffahrer. — Am ersten Feiertage soll am Strande der Westerplatte außerhalb der Badeanstalt ein Mensch ertrunken sein; vorgestern wurde von den Fischern die Leiche des mit dem Bordinge Marianne verunglückten Grenzaufsehers Dobuczenski ans Land gebracht und dieselbe später zur Ruhe bestattet. — Der heutige Gewitterregen hat auf die Frequenz der Weichsel-Dampfschiffe sehr nachtheilig gewirkt, wodurch natürlich auch die Vergnügungsorte Westerplatte und Brösen litten; so hatte z. B. die Journaliere nach Brösen um 3 Uhr keinen Passagier.

P. Elbing, 14. Juni. Gestern Nachmittags entlud sich hier ein heftiges Gewitter, bei welchem ein Blitz in ein Grundstück mitten in der Stadt einschlug, ohne indeß zu zünden. Ein bis zum späten Abend anhaltender starker Regen hat nicht nur alle Vergnügnugen zu Wasser gemacht, sondern auch den in der üppigsten Pracht stehenden Roggenfeldern großen Schaden zugefügt, indem man auf langen Strecken die im Wachsthum schon weit vorgeschrittenen Halme zur Erde niedergeschlagen sieht. Unser kleines Flüßchen Hommel ist so angeschwollen, daß es die am Ufer stehenden Kartoffelfelder überschwemmt hat.

Graudenz, 10. Juni. Die Subscription auf die neue freiwillige Anleihe auf der hiesigen Kreiskasse ist bis heute Abend noch sehr gering gewesen, da sie im Ganzen nur 7350 Thlr. beträgt. Zum Theil mag dies seinen Grund darin haben, daß einzelne Geldmänner nach Berlin Aufträge gegeben haben, zum Theil auch in den gedrückten Geldverhältnissen unserer Stadt. Man spricht davon, daß wieder ein Concurs eines hiesigen Kaufmannes mit einer Passivmasse von ca. 30,000 Thlrn. bevorstehe und daß dies nicht der letzte sei. (G.)

Bromberg. Auf die neue Staats-Anleihe sind bei der Regierungs-Hauptkasse in Bromberg vom 6. bis 10. Juni Mittags an Unterzeichnungen 61,200 Thlr. angenommen.

— Der hiesige Magistrat nebst der Stadtverordneten-Versammlung hatten beschlossen, im Falle einer Mobilmachung die Einquartirung des Militärs nicht nach dem Quadratinhalte der bewohnbaren Räume, sondern, um die Einquartirungslast auch auf die Miether zu übertragen, nach dem Maßstabe der Communalsteuersätze zu bemessen. Die Königl. Regierung hieselbst hat jedoch diesen Beschluß nicht genehmigt, weshalb diese Angelegenheit dem Königl. Oberpräsidium zu Posen zur Entscheidung unterbreitet worden ist.

— Auf Rudersmühle (zwischen Poln. Crone und Tuchel) setzten sich in voriger Woche der Besitzer der Mühle nebst seinen Angehörigen zu Tische, wo auch Fische aufgetragen waren. Bald nach der Mahlzeit spürten alle, die von den Fischen genossen hatten, Uebelbefinden, das immer heftiger wurde. Der herbeigerufene Arzt hat eine Vergiftung erkannt. Bei der Zubereitung der Fische sollen namentlich statt der Petersilie die Blätter des kleinen Schierlings oder der Hundspetersilie aus Unkenntniß verwendet worden sein. Von den Vergifteten sollen bis jetzt trotz aller sofort angeordneten Gegenmittel der Hauslehrer und ein Paar Kinder gestorben sein; die übrigen Personen liegen noch schwer krank.

Posen, 11. Juni. Seit Jahrhunderten ist es üblich, daß das Schützenfest durch einen Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche begonnen wird. Jetzt ist indeß im Statut festgestellt worden, daß es dem jedesmaligen Schützenkönige freistehen solle, für diesen Zweck nach seiner Konfession sich eine Kirche zu wählen. Da der diesjährige Schützenkönig, Bäckermeister Dorn, evangelisch ist, so wird der erste derartige Gottesdienst am 2. Feiertage in der evangelischen Kreuz-Kirche durch den Oberprediger Klette abgehalten werden. (Pos. Z.)

Gerichtszeitung.

In einer Schankwirthschaft des nahen Dorfes Wonneberg saßen eines Tages im Febr. d. J. mehrere Arbeiter beim Glase Branntwein und folgten der verderblichen Neigung, sich durch den übermäßigen Genuß des Getränks zu berauschen und des menschlichen Bewußtseins zu berauben. Unter ihnen war M. besonders dem Trunke geneigt und durch Freigebigkeit bei Trunkgelagen bekannt; er war deßhalb der Magnet der durstigen Seelen des Dorfes und auch dies Mal wieder der Hahn im Korbe. Nachdem er sein Geld bis auf eine Kleinigkeit für Branntwein ausgegeben, trat D., ein Mensch von 25 Jahren, ebenfalls dem Arbeiterstande angehörend, in's Zimmer und verlangte von M. heute einmal gründliche Stillung seines Durstes, weil er erfahren, daß dieser heute Geld eingenommen. M. erklärte, daß seine Baarschaft nur noch für ein Glas Branntwein ausreiche. Damit war D. nicht zufrieden, trank aber trotzdem das Glas aus, welches ihm M. geben ließ. — Zum Dank dafür wurde dieser von jenem mit Schimpfreden abgespeist. — Dabei aber blieb es nicht. D. vergriff sich sogar noch thätlich an M. Dieser wehrte sich tapfer. In dem Zweikampf, der nun mit aller Hitze von Beiden geführt wurde, konnte Keiner das Uebergewicht erlangen. Da sagte endlich M. zu D.: Du kannst mir gar nichts thun; D. antwortete: ich will Dir nur nichts thun. Und ich will Dir auch nichts thun, sprach darauf M. und verließ beruhigt und selbstzufrieden seine Defensivstellung. In demselben Augenblicke aber biß D. wie ein wildes Thier auf ihn, und nach wenigen Secunden hatte er schon einen seiner Finger zwischen den Zähnen und wollte denselben abbeißen. Die Zuschauer des Zweikampfes hatten große Mühe, den Finger aus der Gefahr zu befreien. Als ihnen dies gelungen war, erfolgten abermals von beiden Seiten der kämpfenden Parteien Friedenserklärungen, und der gutmüthige M. fühlte sich wieder beruhigt; doch ehe er's sich versah, bekam er von D., der heimlich sein scharfes Messer aus der Tasche hervorgeholt hatte, einen Messerschnitt quer über das Gesicht, wobei auch seine Nase gefährlich verletzt wurde. Der Verwundete erlitt sogleich einen starken Blutverlust und begab sich nach einigen Tagen behufs der Heilung in's städtische Lazareth, und ist in diesem einige Zeit darauf verstorben. Wegen des ganzen Vorganges nun saß D. in der vorigen Woche auf der Anklagebank, angeklagt der einem Andern zugefügten Körperverletzung. Durch ein ärztliches Gutachten wurde zwar dargethan, daß M., dessen Leiche im städtischen Lazareth secirt worden ist, eigentlich nicht in Folge des erhaltenen Schnitts, sondern einer älteren Nierenkrankheit gestorben sei, daß er aber, wenn er am Leben geblieben, auf längere Zeit durch die Schnittwunde arbeitsunfähig geworden sein würde. Indessen hielt der Herr Staatsanwalt die Anklage auf schwere Körperverletzung mit aller Schärfe aufrecht, und beantragte ein Jahr Zuchthaus für den Angeklagten, indem er besonders hervorhob, daß der gefährliche Schnitt wohl überlegt und mit Absicht ausgeführt worden sei und daß der That eine Niederträchtigkeit der Gesinnung zu Grunde liege; denn niederträchtig sei es schon, Jemanden für irgend ein Geschenk, wie gering es auch sein möge, zu schimpfen. Der Angeklagte habe dies gethan und sogar von den Schimpfreden bis zu der im höchsten Grade verletzenden That einen systematischen Fortschritt gezeigt. — Die sehr scharf motivirte Auseinandersetzung des Hrn. Staatsanwalt machte augenscheinlich einen niederschmetternden Eindruck auf den Angeklagten, und es hatte dieser auf die schwere Anklage keine andere Entgegnung, als daß er die That in der Bewußtlosigkeit der Trunkenheit vollbracht. — Einige Zeugen aus Wonneberg, welche vernommen wurden, behaupteten zwar, daß er angetrunken und vielleicht nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei, aber es wurden ihm trotzdem von dem Gerichtshof 6 Monate Zuchthaus zuerkannt.

Vermischtes.

⁂ [Ein französischer Küchenzettel aus dem Jahre 1807.] In der zu Breslau durch Graß und Barth veröffentlichten Kriegsgeschichte vom Jahre 1812—13 befindet sich unter Anderm eine umständliche Aufzählung der Lebensmittel, welche den ungebetenen „hohen" französischen Gästen für die tägliche Tafel geliefert werden mußten. Es folgt hier die buchstäbliche Abschrift eines zufällig aufbehaltenen Küchenzettels des 1807 zu Breslau kommandirenden Marschalls Mortier, sogenannten Herzogs von „Treviso", der bei weitem einer der gemäßigtesten jener Forderer war und nach seinem durch die Fieschische Höllenmaschine erfolgten Tode von französischen Stimmen als ein „Muster kriegerischer und bürgerlicher Tugend" gepriesen wurde. Jener Küchenzettel datirt vom 4. August 1807 und lautet: Ein Lamm, 6 Kälbergehirne, 2 Kälberlebern, 12 junge Hühner, 8 Enten, 2 Fasanen, 12 junge Tauben, 4 junge Auerhähne, 1 Wels, 6 große Fische, 12 kleine Fische, 4 Aale, 200 Krebse, 20 Quart Butter, 200 Eier, 20 Pfd. Schweinefett, 30 Pfd. Speck, 2 Schinken, 6 Pfd. Trüffeln, alle möglichen Gemüse (!), 6 Pfd. Kaffee, 12 Pfd. Zucker, 7 Pfd. Reis, 1 Pfd. Pfeffer, 42 Muskatnüsse, 1/4 Pfd. Zimmet, 1/4 Pfd. Saffran, 6 Stengel Vanille, 1 Pfd. Thee, 1 Pfd. Hausenblase, 6 Buch Papier (?!), 24 Citronen, 4 Bouteillen Oel, 12 Teller Obst, 12 Teller Konfekt, 2 Büchsen Eis, 2 Stück Ananas, 2 Pfd. Chokolade, 4 Pfd. Mandeln, 6 Bouteillen Essig, 2 Pfd. Makaroni, 2 Büchsen Kapern, 20 Bouteillen Rheinwein, 40 Bouteillen Bordeaux, 12 Bouteillen vin de grâce, 12 Bout. Madeira, 6 Bout. Tockayer,

24 Flaschen Champagner, 6 Bout. Rum, 6 Quart Rosoglio. — Während derselben Zeit fiel es dem damaligen französischen Gouverneur der Festung Erfurt ein, ohne alle und jede Veranlassung eine halbe Million Thaler unsres Geldes durch ein Dragonerregiment in dem früber kurmainzischen, jetzt großherzogl. sächsischen Amte Blanckenhayn (früherem Sitz einer Familie dieses Namens, bei deren Erlöschen es an die Grafen v. Gleichen gefallen war) unter dem Titel einer Kontribution einzufordern bez. erheben zu lassen. In der That kam die Hälfte der Summe schon in vier Wochen zusammen, das übrige in Raten während weniger Monate. Während jener ganzen Zeit schmausten und zechten die französischen Reiter auf Kosten der unglücklichen geängstigten Einwohner ja noch mehr: vor dem Abmarsch zwang der Regimentskommandeur die Quartierwirthe, jedem der beherbergten Plagegeister eine tägliche Vergütigung von 1½ Sgr. für den zurückgelassenen Dünger zu verabreichen. Ist es die Grausamkeit übermüthiger Sieger, oder der Hohn über das damals wehrlos darnieder liegende deutsche Volk, was uns mehr empören muß? Und derartige Thatsachen, reden sie nicht lauter und deutlicher, als politische Broschüren im diplomatischen Stil?

*** In Solingen lebt noch ein alter Lützower. Es ist dies der pensionirte Kreisbote Daniel Grab, geborener Solinger, jetzt 70 Jahre alt; derselbe schloß sich bei der Occupation der Rheinlande durch die Verbündeten dem Lützowschen Corps an, machte die Feldzüge von 1814 und 1815 mit, erhielt am Tage der Schlacht bei Ligny bei Quatre-bras einen Schuß in den linken Unterarm, welcher ihn jedoch nicht verhinderte, zwei Tage nachher bei Waterloo einen zweiten Schuß durch den rechten Ellbogen und einen dritten durch die rechte Schulter davon zu tragen; er erfreut sich noch einer guten Gesundheit mit Ausnahme, daß er fast gänzlich taub ist.

*** [Für Taubenliebhaber.] Ein Bildhauer M. in Berlin war mit einem Dr. S. darüber eine Wette eingegangen, daß Tauben nicht vogelfrei seien, vielmehr, wenn sie von andern Personen eingefangen würden, dem Eigenthümer unentgeltlich ausgeliefert werden müßten. Um die Wette zu entscheiden, kam man auf einen Ausweg, M. wurde nämlich gegen S. auf Herausgabe einer ihm angeblich eingefangenen Taube klagbar, wonach auf Grund des märkischen Provinzialrechts zu Gunsten des Klägers entschieden wurde.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
12	12	28″ 1,38‴	+ 19,2	+ 18,5	+ 15,5	NO. mäßig, hell u. schön, Nachmittags bewölkt, spät. wieder hell.
13	12	28″ 0,20‴	23,5	22,2	22,2	OSO. ruhig, Zenit hell, Horiz. bew., Nachmittags Gewitter u. Regen.
14	8	27″ 10,62‴	19,1	18,0	18,0	Wl. bez. frisch, später Regen.
	12	27″ 10,53‴	19,6	18,6	15,5	NW. mäßig, bezogen.

Börsenverkäufe zu Danzig am 14. Juni:
41 Last Weizen: 134pfd. fl 516 540, 130pf. fl. 440, 129pfd. fl. 370. 14 Last inländischer Roggen: pr. 130pfd. fl. 285—294.

Bahnpreise zu Danzig am 14. Juni.
Weizen 124—136pf. 50—92½ Sgr.
Roggen 124—130pf. 44—47 Sgr. preuß.
40—44 „ poln.
Erbsen 50—65 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—46 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—37 Sgr.
Spiritus 16⅝ Thlr. pr. 9600% Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 10. und 11. Juni:
A. Röfer, Imanuel, n. Bremen, m. Holz. N. Brandt, Ceres u. L. Hebron, Middlesbro, n. London; J. Raßmussen, Emanuel, n. Amsterdam; N. Hansen, Hygäa; J. Pie, Danmark, und N. Halberg, Hercules, n. New-Castle, m. Getreide.

Angekommen am 12. Juni:
H. Lübcke, Breslau, v. Bordeaux, mit Wein. C. Parlitz, Dampfsch. Colberg, v. Stettin, mit Gütern. O. Smith, Engeline, v. Egersund, und C. Kundschaft, Ottilie, v. Stolpmünde, mit Ballast. F. Saß, Friedr. Wilh., und D. Biedenweg, Elise, v. New-Castle, mit Kohlen.

Gesegelt:
R. Hammond, Harriot, n. Liverpool, mit Getreide. C. Benzin, Stavin, n. Stettin, mit Guano. R. Wendt, Dampfsch. Hippel, n. Petersburg, und J. Reid, Hoope, n. Aberdeen, mit Holz.

Wieder gesegelt: F. Ahrens, Theodor, und A. Omdahl, Forenede.

Gesegelt am 13. Juni:
H. Claassen, Joh. Heinr., n. Hartlepool; P. Schluck, Charlotte, und S. Orth, Reinhold, n. Kopenhagen; C. Coock, Nantilius, und S. Sörensen, Cäsar, n. London, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Kaiserl. Russische Stabs-Capitän Hr. Kusitschew a. Petersburg. Der Lieut. im 3. Husaren-Rgt. Hr. Grimm a. Pr. Stargardt. Hr. Dr. med. Töppen n. Gattin a. Thiergart. Hr. Partikulier Neumark n. Fam. a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Höne a. Chinow. Die Hrn. Gutsbesitzer Mittelstädt a. Siebe u. Joel a. Gerdien. Hr. Lehrer Feller a. Curlavo. Die Hrn Kaufleute Laue, Moritzsohn u. Ledermann a. Berlin, Kleinschmidt a. Leipzig, Forkel a. Coburg, Hirschfeld a. Magdeburg, Brockmann a. Warschau und Wallengien a. Elbing.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Bernuth a. Gr. Kamlau. Frau Baronin v. Räsfeld n. Söhnen a. Lewino. Hr. Kreisbaumeister Bischof n. Fam. a. Carthaus. Hr. Apotheker Schaller a. Posen. Hr. Bauführer Kretschmann a. Bromberg. Hr. Oekonom Danitz a. Königsberg. Hr. Assessor Adler a. Cöslin. Die Hrn. Kaufleute Drogsen a. Stettin, Schorse a. Braunschweig, Pieper a. Hannover und König a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Rittmeister v. d. Goltz a. Danzig. Hr. Kaufmann Schwartz und Wwe. Schwartz a. Elbing. Hr. Rittergutsbesitzer Schwartz a. Sumpf. Frau Dr. Saage n. Frl. Tochter u. Frl. Trutschel a. Braunsberg.

Reichhold's Hotel
Hr. Tribunalsrath Brunn n. 4 Söhnen a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Glücksohn a. Warschau, Bollmann a. Mewe und Goldstern a. Warschau. Die Hrn. Gutsbesitzer Frostmann a. Neustadt, Lebbe a. Trutenau und Nieß a. Damerau. Hr. Baubeamter Göbel n. Fam. a. Dirschau. Hr. Dr. phil. Harte a. Gr. Krebs. Hr. Buchhalter Foß a. Saalfeld.

Hotel d'Oliva:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Lisniewski a. Reddischau. Hr. Kaufmann Stein n. Fam. a. Lauenburg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Weyher a. Boschpohl, Wiebrelitz-Abraham a. Gr. Maußdorff und Rominski n. Fräul. Töchtern a. Lisettenhoff. Die Hrn. Kaufleute Janzen a. Elbing, Fredeking a. Elberfeld, Sommerfeld a. Graudenz, Sommerfeld n. Gattin a. Neustadt und Dorn a. Berlin. Hr. Privatlehrer Reinke a. Tiegenhoff. Hr. Kaufmann Arndt a. Bromberg.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Rittergutsbesitzer Breitenstein n. Gattin a. Erfurt. Hr. Gutsbesitzer Schultz a. Marienwerder. Hr. Oekonom Wendler a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Romald a. Genf, Czibulsky n. Gattin a. Königsberg und Krey a. Stettin.

Hotel de St. Petersbourg:
Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Nießern und v. Prachyncki a. Ceziocki.

Hotel de Thorn:
Der Cand. d. Theol. Hr. Keller a. Weimar. Hr. Rathsherr Starck und Hr. Professor Koch a. Stolp. Hr. Techniker Bomky a. Lemberg. Hr. Bauschreiber Neubarth a. Königsberg. Hr. Architect Engel a. Anclam. Hr. Handelsgärtner Treubrodt a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Wiebelitz a. Gr. Maußdorff. Die Hrn. Kaufleute v. Francke a. Mainz und Meisner a. Magdeburg.

Herr Superintendent **Meller** zu **Praust** wird höflichst ersucht, seine am 1sten Pfingstfeiertage gehaltene überaus erhebende und herzgewinnende Festpredigt freundlichst dem Drucke übergeben zu wollen.

Mehre Zuhörer.

Anfrage,

ob ein Wohllöbl. Magistrat davon Notiz genommen und es gesetzlich zulässig sei, daß ein Mitglied der Gemeinde K., welches vor wenigen Jahren bei der Staatsanwaltschaft in Untersuchung gestanden und bestraft worden, mit einem Kirchenamte betraut ist.

N. N.

Iduna,

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a./S.

Anträge zu **Lebens-**, **Aussteuer-**, **Pensions-**, **Renten-**, **Sterbekassen-Versicherungen**, so wie zur **Kinderversicherung aus väterlicher Fürsorge** und **Kinderversorgung durch gegenseitige Beerbung** werden stets angenommen, und Prospecte, Erläuterungen und Antragsformulare gratis verabreicht

C. H. Krukenberg,
Vorstädtischen Graben No. 44. H.

Ein in einer Weichselstadt gelegenes **Mühlen - Etablissement** mit acht amerikanischen Gängen, davon 4 Gänge 10′ und 4 Gänge 6′ Gefälle haben, mit ununterbrochen genügendem Wasser, mit **Speicher** und elegant eingerichtetem **Wohnhause** ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen entweder zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Die Anzahlung beim Kaufe hängt von der Person und der Achtbarkeit des Käufers ab.

Sehr zu empfehlen ist dieser Kauf auch jungen Kaufleuten, da sich mit dem Mühlengeschäfte recht bequem ein Getreidegeschäft verbinden lässt.

Nähere Auskunft ertheilt **Fr. Zende,**
I. Damm Nr. 18.

Am 1. Juli

IIte Ziehung der Neuchateler 20 Frs. Anlehen-Loose.

Gewinne Frs. **100,000**, 2 à **50,000**, 1 à **40,000**, 1 à **35,000**, 2 à **30,000**, 5 à **25,000**, 5 à **20,000**, 2 à **16,000**, 4 à **10,000**, 1 à **8000**, 4 à **6000**, 3 à **5000**, 2 à **4000**, 8 à **3000**, 91 à **1000**, mindestens aber Frs. **25.**

Original-Obligations-Loose sind zu haben à Thlr. 5⅓ Pr. Cour., in Quantitäten billiger, durch das Bank- und Wechselgeschäft von

Joseph Schneider
in **Frankfurt a. M.**

Danzig, Juni 1859.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 15. Juni a. c. am hiesigen Platze in dem neu erbauten Hause

Langgasse No. 28

eine Filiale meines **Damen-Mäntel-Geschäfts** unter der Firma

Gebr. Lichtenstein

errichtet habe. —

In Verbindung mit den ersten Confectionairen in Paris werde stets die neuesten Erscheinungen für die Saison bieten können und mir sowohl dadurch als auch durch die strengste Reellität das mir seit längerer Zeit während des Dominiks und der Winter-Saison (Langgasse No. 31) in vollem Maße geschenkte Vertrauen zu erhalten und zu erweitern suchen.

M. Lichtenstein in **Breslau.**

Berliner Börse vom 11. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	88
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	88½	88
do. v. 1856	4½	88½	88
do. v. 1853	4	—	79¾
Staats-Schuldscheine	3½	75¼	74¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	105½	104½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½		72¾
Pommersche do.	3½	79	78½
do. do.	4	—	86¼
Posensche do.	4	—	95

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	78½
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	71¼	70¾
do. do.	4	—	77½
Danziger Privatbank	4	70½	—
Königsberger do.	4	—	69
Magdeburger do.	4	70½	—
Posener do.	4	64	63
Pommersche Rentenbriefe	4	—	82
Posensche do.	4	80¼	79¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	—	81¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	117½	116½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1¼	9¼
Oesterreich. Metalliques	5	—	42¼
do. National-Anleihe	5	47½	46½
do. Prämien-Anleihe	4	75½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	74
do. Cert. L.-A.	5	—	80¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	80

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.